

ortet Bartels Wirken und Rezeption im zeitgenössischen Kontext und in der wissenschaftlichen Literaturgeschichtsschreibung. Zudem gelingt es ihr, ebenfalls wiederkehrend in der gesamten Studie, ihre Erkenntnisse innerhalb wegweisender Forschungen unterschiedlicher Disziplinen zu verorten beziehungsweise an diese anzuknüpfen; beispielsweise an kulturanthropologische (Ina Maria Greverus, Hermann Bausinger), literaturwissenschaftliche (Andreas Schumann) und historische (Celia Applegate, Alon Confino) Studien.

Nach über 550 Seiten sehr dichter Lektüre steht man den Schlussbemerkungen (S. 559-572) etwas unvermittelt gegenüber. Diese anfängliche Irritation hebt sich auf, wenn man bedenkt, dass Oesterhelt zugunsten vorwegnehmender und zielführender Einführungen in die einzelnen Buchabschnitte auf Zwischenfazite verzichtet. Die auffallende Wiederholung ihrer Feststellungen und Thesen sollte nicht negativ redundant gewertet werden, geben sie doch dem Lesenden in der argumentations- und belegreichen Arbeit wiederkehrend Orientierung. Oesterhelts Studie ist keine Option für den schnellen Zugriff, keine Empfehlung für einen ersten Überblick zum Phänomen Heimat, aber ein Muss, möchte man zukünftige Forschungen zu „Heimat(en)“ auf ein sicheres Fundament stellen. Gerade weil „sich die Rede über Heimat bis heute nicht erschöpft“ (S. 560) hat, wie Oesterhelt in ihren abschließenden Ausführungen „Heimat und kein Ende“ konstatiert, und weil Heimat diversen Dynamiken unterliegt, bedarf es trotz der Fülle bereits vorhandener Publikationen immer wieder Arbeiten aus unterschiedlicher Perspektive – vor allem wenn sie so fundiert und differenziert daherkommen wie die von Anja Oesterhelt.

Dresden

Antje Reppe

*Allgemeine Geschichte, Politische Geschichte, Verwaltungsgeschichte*

**KATRIN JASPERS/STEFAN PÄTZOLD (Hg.), Die Kleinen unter den Großen.** Ministerialität und Niederadel in spätem Mittelalter und früher Neuzeit (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge, Bd. 64), Aschendorff Verlag, Münster 2022. – 600 S., geb. (ISBN: 978-3-402-15139-6, Preis: 59,00 €).

Dass Niederadlige sowohl als fürstliche Dienstmänner als auch als eigenständige Akteure von großer Bedeutung im Gefüge der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gesellschaft des Alten Reichs waren, ist in der Forschung wohl kaum umstritten (vgl. W. HECHBERGER, *Adel, Ministerialität und Rittertum im Mittelalter*, München 2010, S. 57-62). Die Anzahl der Studien zu den unterschiedlichsten Aspekten ihres Lebens und ihrer Handlungsspielräume, die in den vergangenen Jahren auch zunehmend die weibliche Rolle in den Blick nahmen, bestärken diesen Eindruck und sind, wie im Band selbst erwähnt, nur schwer in aller Kürze ausgiebig zu umfassen (S. 10).

Jedoch gibt es in der Forschung noch immer blinde Flecken und verborgene Schätze, die in staatlichen und privaten Archiven gehoben werden können (S. 29). Deshalb ist es sehr erfreulich, dass die Herausgeber trotz des coronabedingten Ausfalls der 2020 geplanten „Gespräche zur Regionalgeschichte an Rhein und Ruhr“ an der Fernuniversität Hagen einen Sammelband aus den Beiträgen der verschiedenen Referentinnen und Referenten sowie einiger freiwilliger Hinzugaben zusammenstellen konnten. Dieser Band soll nach eigenen Aussagen keine „handbuchartige Übersicht“ sein, sondern eher schlaglichtartig Einzelstudien über die Landes- und Sozialgeschichte niederadliger Akteure Westfalens vereinen (S. 8).

Die Aufsätze sind dabei einigermaßen chronologisch gegliedert. MICHAEL HECHT leitet den Band sinnvollerweise mit einer kurzen Übersicht zum Begriff des (Nieder-)Adels und seinen durchaus heterogenen Vertretern ein (S. 9-28). Ebenso zeigt er dabei auch exemplarisch die aktuellen Tendenzen der (Nieder-)Adelsforschung auf. Angeschlossen an diesen theoretischen Einstieg untersucht PETER ILISCH anhand primär urkundlicher Belege zahlreiche niederadlige Familien des spärlich erforschten Münsterlands ausgehend vom frühen Spätmittelalter (S. 29-78). Auf Grundlage der verschiedenen Familienschicksale zeichnet er im Bereich ihrer Lehns-, Besitz- und Finanzentwicklungen ein Bild unterschiedlichster Vertreter des Niederadels, die sich etwa als bischöfliche Amtsmänner bewähren oder bereits wieder früh aus dem Licht der Quellen treten konnten.

STEFAN LEENEN erforscht mit einem primär archäologischen Ansatz in einem reich illustrierten Beitrag die Wohnsitze der wohlhabenderen Niederadligen Westfalens (S. 79-123). Dabei skizziert er anschaulich die Entwicklung dieser Orte von den großen Höfen und den ersten kleinen Burgen des Hochmittelalters über die Mottenanlagen aus Holz und Stein bis zu den Schlossanlagen der Neuzeit unter anderem am Beispiel des Hauses Horst in Gelsenkirchen (S. 106). Der Beziehung zwischen den südwestfälischen Ministerialen und ihrem Kölner Landesherren widmet sich FABIAN SCHMITT (S. 125-158). Seinen Fokus legt er, gestützt durch zahlreiche Urkundenzitate, auf die Rolle der Stadt Soest und der dortigen Eliten in Form des Schultheißen und der städtischen Oberschicht. Ebenso beleuchtet er die Aufstiegsmöglichkeiten ministerialer Familien wie denen von Padberg, welche die umstrittene Lage Südwestfalens zwischen den Einflussgebieten der (Erz-)Bischöfe von Köln und Paderborn sowie den Herren von Schwalenberg-Waldeck für sich nutzen konnten.

Einen besonders interessanten Ansatz verfolgt KATRIN JASPERS, die im Rückgriff auf ihre Dissertation die Überlieferungslage der Herren von Hörde aus dem Süden Dortmunds mithilfe von Urkunden-, Personen- und Siegeldatenbanken systematisiert (S. 159-238). Mittels dieser Datensätze zeichnet sie die Entwicklung der Familie im Bereich ihres Konnubiums, ihrer Wirtschafts- und Besitzverhältnisse, ihrer Siegelentwicklung und ihrer feudalen Beziehungen im Zeitraum von 1198 bis 1317 nach. An diese Fallstudie zu einem einzigen Geschlecht schließt sich STEFAN PÄTZOLDS Beitrag zu den Ministerialen in Diensten der Grafen von Mark zwischen dem 13. und 14. Jahrhundert an (S. 239-264). Unter üppigen Zitaten aus der Chronik des Lütticher Domherren Levold von Northof (1279-1359), der selbst Teil eines westfälischen Niederadelsgeschlechts war, untersucht er den sozialen Status und die Rolle der Ministerialen in der gräflichen Landesherrschaft und kann sogar die Bildung einer Spitzengruppe unter diesen herausdeuten.

Der Thematik der Fehde nehmen sich gleich zwei Autoren an. MICHAEL LAGERS betrachtet sie als Teilkomponente in der Auslotung ministerialer Handlungsspielräume durch die Nutzung von Pfandschaften und wechselnder Dienstloyalitäten in umstrittenen Herrschaftsgebieten (S. 265-290). Dafür untersucht er den zwischen den Erzbischöfen von Köln und Mainz liegenden Diemelraum anhand der untereinander verbündeten Herren von Padberg, Spiegel von Desenberg und Raben von Canstein. BERNHARD SUERMANN analysiert diese Form gewalttätiger Selbsthilfe anhand seiner Fallstudie zur Fehde Johann von Oeynhausen gegen die Stadt Bielefeld (S. 291-314). Beleuchtet werden bei dieser Auseinandersetzung der Formalisierungsgrad sowie auch die Motive und Handlungsoptionen der Parteien aufgrund eines Überfalls der Stadt 1491 auf Schloss Merlsheim, Johanns Stammsitz.

Wie Mindener Ministeriale versuchten ihre jurisdiktionellen Ansprüche über ihre Bediensteten gerichtlich gegen die frühneuzeitlichen Vertreter der Landesherrschaften zu behaupten, beantwortet SEBASTIAN SCHRÖDER am Beispiel der 1698 im Stockhaus'schen Taubenturm verstorbenen Hühnerwärterin Marie Haler (S. 315-357).

Mit Strategien adliger Selbstlegitimation setzt sich ANDREAS MÜLLER anhand einer Klage von fünf Mitgliedern lokaler Adelsfamilien gegen die Ahnenprobe des Paderborner Stiftsadels auseinander (S. 359-458). Bei seiner ausführlichen kritischen Gegenüberstellung der vier teilweise sehr umfassenden Argumentationsschriften orientiert er sich an den Fragen des Ursprungs, der Legitimität und den Auswirkungen dieser Form adliger Selbstlegitimation auf den Hochstift Paderborn.

Einen wirtschaftsgeschichtlichen Beitrag leistet PETRA MEUWSEN, welche die über 46 Hofgüter des 1601 verstorbenen Niederadligen Arnold Vittinghoff-Schell zu Altdorf auf deren Pächter, Abgaben, Dienste und Erbschaftsvereinbarungen untersucht (S. 459-521). Nutzen kann sie dabei eine Vielzahl von Pachtverträgen, Dienstlisten, Abrechnungen und das Schriftgut, das im Umfeld der Erbstreitigkeiten um Arnolds Besitzungen entstanden war. Abschließend nimmt HANNAH FRIE die Handlungsspielräume weiblicher Akteure des neuzeitlichen Niederadels in den Blick (S. 523-571). Als Fallbeispiel dient ihr Maria Theodora von Westerholt zu Lembeck († 1742), der es gelang, mit verschiedenen Eheallianzen und teilweise mit widerrechtlichen Mitteln sowohl ihre fünf Kinder als auch sich standesgemäß nach dem frühen Tod ihres Mannes zu versorgen.

Besonders hilfreich sind die grafischen Übersichten zu Stammbäumen, geografischen Besitzverteilungen oder wirtschaftlichen Abgabentabellen, mit welchen die Autorinnen und Autoren einiger Beiträge ihre Daten- und Personenvielfalt für das Publikum zugänglich verarbeiten konnten. Etwa die Regesten zu den Herren von Hörde von Katrin Jaspers und die tabellarische Aufschlüsselung der Pachtverträge der Vittinghoff-Schell von Petra Meuwsen können auch für weiterführende Studien gutes Nachschlagematerial bieten (S. 200-238 sowie S. 486-521). Leider sind einige interessante Aspekte niederadligen Wirkens, wie dem Memorialwesen oder der anfangs selbst genannte „Königsweg“ des transregionalen Vergleichs, nur punktuell wahrgenommen worden (S. 26, 182, 292-294). Das Werk wird mit einem Orts- und Personenregister geschlossen. Eine (Auswahl-)Bibliografie am Ende der einzelnen Aufsätze oder des Buches sucht man dagegen vergebens. Insgesamt vereinen die Autorinnen und Autoren eine schöne Sammlung verschiedener Studien zu den Facetten niederadligen Lebens und Wirkens, die hoffentlich zu weiteren Forschungen anregen.

Darmstadt

Nicolai Hillmus

**GERHARD FOUQUET, Die geliehene Zeit eines Königs.** Der »arme« Ruprecht und die Reichsfinanzen (1400–1410) (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 110), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2022. – 329 S., 1 farb. Abb., 27 Tab., geb. (ISBN: 978-3-525-36860-2, Preis: 60,00 €).

Das Königtum Ruprechts (reg. 1400–1410) wird seit einigen Jahren von der geschichtswissenschaftlichen Forschung einer Neubewertung unterzogen. Fiel das Urteil über die Regentschaft des Wittelsbachers hauptsächlich aufgrund des gescheiterten Italienzugs von 1401/02 und einer vermeintlich permanenten Finanzknappheit lange negativ aus, hob die jüngere Forschung die resiliente Reichspolitik, die politisch-rechtlichen Erfolge und das kluge Verwaltungshandeln Ruprechts hervor. Insbesondere aus ökonomischer Perspektive konnte hier jedoch bislang nur spekuliert werden – eine Geschichte der Reichsfinanzen fehlt nach wie vor, auch wenn Peter Moraw, Wolfgang von Stromer, Eberhard Isenmann und kürzlich Mathias Kluge (DERS., *Verschuldete Könige*, Wiesbaden 2021) wichtige Beiträge hierzu liefern konnten.